Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 36

Artikel: Soziales Magenleiden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin ber Düfteler Schreier Und gehe nach Olten nicht; Die Lebensmittelvertheurung Macht fein so ernstes Gesicht.

Schußzöllner und andere Sünder, Freihändler und ähnliches mehr; Ich wüßte nicht, was am Ende Am meisten zu lieben wär'.

Es hat ein Jeber sein Pferden Und Jeber auch seine Qual; Die eigene Sorge, die drückt nur, Die Anderer ist uns egal.



Das Feine-Ton-Spiel.

Es ift von der größten Bichtigkeit, ichon bei den Kindern den Grund zu einem nobeln Betragen zu legen. Abgesehen von sonstigen Erziehungs-mitteln, möchten wir eines vorichlagen, welches seinen Zweck sicher nicht versehlen dürfte, nämlich das "Feine-Ton-Spiel". Unter eine Gesellschaft von Kindern werden Frage- und Antwortkarten vertheilt.

Anton 3. B. liest:

Mr. 30.

Willft eine Dame auf ber Straß' Du grußen — nun, wie machft bu bas?

Hedwig hat die Antwort Nr. 30 bereit und liest:

Bor allem Dieses merke du: Dreh' ihr ja nie den Rücken zu, Wenn du sie grüßest, schau' sie an, Bielleicht wirst einmal du ihr Mann. Ober es wird gefragt: Wie fängt man's auf dem Balle an

Will mit der Dame tanzen man? Antwort:

Mach' einen Heirathsantrag ihr, Dann tanzt fie sicher gern mit dir. Ober:

Wie ist Ragoût ein guter Esser? Mit Gabel, Löffel ober Messer? Antwort:

Bist darob sehr im Zweifel bu, So if bu nimmer vom Ragout.

Bu Kiffingen in bem Babe, Fließt das Wasser tlar und rein; Zu Kissingen in bem Bade, Wascht ein müber Löwe sich rein.

Bu Kissingen in dem Bade, Wird vom Schmutze Alles rein; Zu Kissingen in dem Bade, Wascht man kein Gewissen rein.



Frau Stadrichter: "Aber du moni Gieti, herr Fenfi, hand Sie's au g'hört, daß me well nebed dem Rathousfaale Wirthigh aft prichte, daß d'Anntanseröth gmüethli chönned 3'Nüni näh, ohni d'Ubfiimmig 3'verschle? Ift das nüb ichüilt?"

Herr Fensi: "Bah nei; Chöste gähbis wenig; de Staat müeßt ja feis Batent löje, wie ander Wirth und sich sälber strafe thät'r gwüß au nüd, wägem patentsofe Wirthe und wägem über d'Byt hocka."

Frau Stadtrichter: "Aber de Wy, dented Si au de Wy!"

Herr Feuft: "Hä, da chönntids eifach de Rägisberger gab, fi miechid na e guets Gichättli drby; 's heb ja ichynts na zimli ume; da won-uf d'Gant chu iei, sei ganz neime anderscht ber chu, sait me, sägid's! Aber 's gieng dänn wahrichynli glych nüd lang, jo wär's uusfelleret und mr chönnti wyter studire."

Frau Stadtrichter: "Uber nei, Herr Feufi, Sie find boch en g'ichidta; Allem conned Sie egueti Ste abgwunne!"

Frömmigkeit.

Vaten: Heft betet, Christeli?

Chrifteli: Ja, Bater, ber läng Abenbiege, bie zehe Gebot und na 's Unier Bater obe bruf.

Vafer: Das bet's. Ru io gang jeht dem Bartiameli go b'Zwetichge ichüttle; er ist jeht grad nit beheim, sondern dem Stüelipeter d'Hülf, der vorhi 's Bei b'broche het.

Auffchluß.

Ich weiß genau, woran es fehlt, Daß Keller stets benebelt; Ein schlimmes Migverständniß hält Des Armen Sinn geknebelt.

Denn seit er bei dem Bfaffen war Und Mahnung hat empfangen, Ist unser Sünder offenbar Zu stark in sich gegangen!

Soziales Magenleiden.

"Was fehlt Ihnen, lieber Mann, Sie fehen so blaß aus?" "Im Magen fehlt's mir, gnäbiger Herr." "Was fehlt Ihnen denn im Magen?" "A Mittagessen!" —

Erffer Kaufmann: Beghalb wollen Sie Sonntags Ihren Laben

ichließen?

Sweiter Kaufmann: Ich habe jeht zu viele Forberungen zu beden, bas macht mich nervös und ba hätte ich nicht einmal Sonntags Rube.

Backfilch (auf der Weide unter Schafen und Gänsen): Schrecklich! Das Biehzeug hier ftarrt mich an, als ob es noch kein weibliches Wesen in eleganter Kleidung gesehen hätte.

Frau: "Berkehrst du gar nicht mehr mit Müller?"

Mann: "Dein, ber ift mir zu bumm."

Frau: "Weghalb?"

Mann: "Dent' bir, er war jo bumm, zu heirathen."

Gedenkblatt.

Ift es verwunderlich sehr, du hegft für die Hunde Verehrung, Die mit erhobenem Bein weiblich besudeln die Wand! Aber Gerechtigkeit zieret ein Volk, so zieret sie dich auch; Wenschen behandelst dafür stets du wie Hundegezücht.

Enfant terrible.

"Onkel, was werden wir nun von dir erben?" frägt die kleine Bertha, nachdem sie von diesem geküßt wurde.

"Wie meinft du das, mein liebes Kind?"

"Nun, Bapa hat mir legthin verboten, mich von dir füssen zu lassen; er jagte zu Mama, von dem seinem Maul könnte man noch 'was Schönes erben."

Brieffasten der Redaktion.



L. M. i. K. Wir danken für das ums freundlich zugefandte Schriftstüd, müssen das seines des Schriftstüd, müssen das seines des Schriftstüd, müssen das seines Antien des Schriftstüd, das seines das s

ford" bildet die Scheideed zwischen Akbeberdiftrahe und Limmatquai, ganz in der Nähe der Bahnhofbrüde. Mit weisen Sprüchen ist er bemalt, aber matum er jo heißt, wissen wie felbst nicht "Konnenden andeutten wolsen, daß sie in Zürich schon Brot sinden werden, resp. der Voodvorsie ist in ticht zu hoch gehängt. — ? i. G. Mit der Köhrere wolsen wie se sür einmal bewendet sein lassen. — Dagegen joll das llebrige nicht umsonst Aufnahme begehren. — C. B. i. C. Liefern Sie uns noch Siniges und vor wollen das kein besichen wollte, in eine besamte Wirthschaft und meinte zu der Virthürt, welche das Kein besichen wollte, in eine besamte Wirthschaft und meinte zu der Wirthin: "Säget, Frau Wirths, wettict der das mit Bertmonnaie dänne tue; es chönnt mer bigott dert ode no liecht glioße werde!" llebermäßigen Kredit scheinen die Frommen bei dieser Frau auch nicht zu genießen. — P. i. H. Das Sprückein heißt: "Zwei Wuch'rer sielen ins Wasser: sie wurden naß und immer nasser; sind betde werde Wuscher ist wollen das Beste hossen. — G. C. i. Paris. Das Bestprochene sam uns dis zur Stunde leider noch nicht zu und je müssen wohl eine andere Gelegenheit abwarten. — H. V. M. Man behauptet, dei einem dampsenden Schwarzen und einer seinem Cigarre bseiden demaahsin zur Kar im Rheinthal weilt, telegraphirte ihr, ob die lleberschwemmung nicht Gesahr drohe und er sommen miisse. Er erhiet sofort solgende Antwort: